

CONNECTING THE DOTS

Lernen aus Geschichte(n) zu Unterdrückung und Widerstand

ERLÄUTERUNG DER JAHRESZAHLEN

VORDERSEITE

1095 AUFRUF ZUM ERSTEM KREUZZUG VON PAPST URBAN II

1492 LANDUNG KOLUMBUS AUF BAHAMAS

1542 INQUISITIONEN IN AFRIKA, DEN AMERIKAS, ASIEN UND EUROPA

1884 AFRIKA-KONFERENZ IN BERLIN

1973 ERMORDUNG ALLENDES IN CHILE

RÜCKSEITE

1605 MAROON-GEMEINSCHAFT IN PALMARES, BRASILIEN

1804 UNABHÄNGIGKEIT VON HAITI

1900 BOXERKRIEG IN CHINA

1955 FREIHEITSCHARTA DES ANC IN SÜDAFRIKA

1994 ZAPATISTISCHE REVOLUTION IN CHIAPAS, MEXIKO

INHALT

UMRISSE

004 VORWORT

ISMAHAN WAYAH

010 WIR SCHREIBEN GESCHICHTE

Alternative Archive als dekoloniale Praxis

REGINA RICHTER

018 WAS KÖNNTE MACHTKRITISCHES HISTORISCH-POLITISCHES LERNEN SEIN?

Vorschläge am Beispiel Rassismuskritik

GLOKALE.V.

034 DIE ZEITSTRAHLMETHODE

Eine Anleitung zur Arbeit mit historischen Zitaten in Seminaren und im Unterricht

HINTERGRÜNDE

CEREN TÜRKMEN

046 GASTARBEITSGESCHICHTE ZWISCHEN MIGRATIONSREGIME, STAAT UND KOMMUNALER BEFREIUNG

Methoden zur Wissensproduktion, Material & Machtkritik

FRANZISKA MÜLLER

062 VON GRÜNER HÖLLE UND GRÜNEM GOLD

(Post)koloniale gesellschaftliche Naturverhältnisse

RANABIR SAMADDA

072 DIE KRISE DES KAPITALISMUS BEDEUTET NICHT DAS ENDE DES KAPITALISMUS

Ein Gespräch mit Ranabir Samaddar darüber, wie eine postkoloniale historische Perspektive auf Wirtschaft, Migration und Macht das Verständnis der aktuellen Strukturen und Kämpfe erleichtern kann

METHODEN

RAJKAMAL KAHLON

082 DU HAST GESAGT, ES WÜRD NICH WEHTUN

Verkörperte Pädagogik

THOMAS GUTHMANN/COMPACT

092 KÖRPER IM ZEICHEN DES ZEITSTRAHLS

Die Methode der körperlichen Dekolonisierung im historischen Kontext

AKI KRISHNAMURTHY

104 THEATER IST DIE PROBE ZUR REVOLUTION

Interview mit der Theaterpädagogin Aki Krishnamurthy zur Verbindung von Zeitstrahlmethode und Theaterarbeit

ALI FATHI

110 DER TRANSGENERATIONALE ANSATZ HISTORISCH-POSTKOLONIALEN LERNENS

Eine rassismuskritische Perspektive auf Trauma und die Übertragung von Erfahrungen

JANINE HALKA UND SUZA HUSSE

120 DEN KOLONIALEN MONUMENTEN ZUM TROTZ

Radikale Verschiebungen historischen Wissens und verkörpertes Verlernen von Archiven in der Kunst von Nathalie Anguezomo Mba Bikoro und Anais Héraud-Louisadat und Gabriel Rossell-Santillán



DER TRANSGENERATIONALE ANSATZ HISTORISCH-POSTKOLONIALEN LERNENS

Eine rassistisch-kritische Perspektive auf Traumata und die Übertragung von Erfahrungen

ALI FATHI

Dr. Ali Fathi ist Kommunikationswissenschaftler, Trainer und Coach. Er arbeitet seit 2014 mit dem von ihm entwickelten Ansatz des transgenerationalen Lernens im Zusammenhang mit den Folgen des Kolonialismus. Promoviert hat er 1994 am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin zum Thema deutsche Einwanderungspraxis im europäischen Vergleich mit Frankreich und England nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das Konzept des transgenerationalen Lernens beschäftigt sich mit dem Phänomen, dass eine Generation der nächsten ihre Vorstellungen, Verhaltensweisen und auch materiellen und kulturellen Wertvorstellungen vererben kann. Diese weitergegebenen Wertvorstellungen sind eingebettet in die soziokulturelle gesellschaftliche Machtordnung. Die Gesellschaftsmitglieder internalisieren diese Ordnung und so wirkt sie immer weiter über Generationen hinweg. Transgenerationales Lernen zielt darauf ab, Konzepte der Vererbung auf die soziokulturelle und generationale Ebene zu erweitern, um dadurch den Weg der Reflexion zur Erkennung der eigenen Selbstverständlichkeiten und der politischen Macht zu erweitern.

Das Leben jedes Individuums kann nicht unabhängig von familiären und gesellschaftlichen Entwicklungsgeschichten vorheriger Generationen und deren soziokulturellen Entwicklungen und gesellschaftlichen Diskursen gesehen werden. Nicht bewältigte Traumata z.B. in der Elterngeneration manifestieren sich im Leben der Kinder, z.B. durch Ängste und Abwehrmechanismen. Vor allem in Bezug

auf Erinnerungen schließen die Traumatisierten manchmal mit ihren Nachkommen einen Pakt des Schweigens. Das Verschwiegene wirkt aber im Leben des Kindes weiter und kann es unter Umständen belasten.

Der Trauma- und Sozialforschung zufolge werden nicht bewältigte traumatische Erfahrungen (wie Krieg, sexueller Missbrauch oder schwere körperliche Misshandlungen), unter denen die Opfer ein Leben lang leiden, unbewusst an die nächste Generation weitergegeben (vgl. u.a. Bode Klett 2009). Mein Ansatz erweitert die Reichweite des Transgenerationalen in der Trauma- und Sozialforschung durch die rassistisch-kritische Perspektive und ich stelle mir die Frage, warum die Folgen der Vernichtung der Kolonialisierten durch die europäische Kolonialherrschaft nicht im Kontext der Traumaforschung beachtet werden. Hat die hierbei fehlende Diagnostik – im Vergleich zur Zeit des Nationalsozialismus – mit der Dominanz der weißen Wissenschaft bzw. weißen Dominanzgesellschaft zu tun?

Die Autor*innen, die sich bislang mit dem Begriff ‚transgenerational‘ in der Trauma- und Sozialforschung beschäftigen (vgl. u.a. Bode Klett 2009, Huber 2012) beschränken

sich meines Erachtens auf den Nationalsozialismus und lassen die rassismuskritische Perspektive außer Acht. Eine Ausnahme ist Frantz Fanon (1981), der die Gewalt zwischen Kolonialherren und Kolonisierten und das Ausmaß des Verbrechens beschreibt und einige Zukunftsaussagen trifft.

Jeder Mensch benötigt für Wachstum und Reifung eine passende Umwelt. Nach der Geburt ist sie*er diesem Umfeld aber zunächst eher ausgeliefert und wird stark von ihm geprägt (vgl. Haggett 1983). Erst später hat sie*er die Möglichkeit, mehr oder weniger selbstbestimmt durch neue Erfahrungen zu lernen. Diese Sozialisationsverfahren sind auch über Generationen hinweg von Wertvorstellungen geprägt.

Die Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus bzw. Neo-Kolonialismus, der mit seiner Vermittlungsgeschichte und seinen Verbrechen die globale gesellschaftliche Ordnung bis heute bestimmt, erreicht aufgrund von vielfältigen Interessenkonflikten (z.B. um Reparationszahlungen) und Theorielastigkeit die Jugend- und Erwachsenenbildung nur ansatzweise.

Der transgenerationale Ansatz historisch-postkolonialen Lernens soll einen Beitrag zur Umsetzung der theoretischen und historischen Auseinandersetzung mit den Folgen des Kolonialismus in der Praxis der politischen Bildungsarbeit leisten. Ansetzend an der individuellen Geschichte einer Person wird diese in Beziehung gesetzt zu historisch-gesellschaftlichen Ereignissen. Somit wird globale Verantwortung erfahrbar gemacht und die Beziehung zu ihr intensiviert.

Der transgenerationale Ansatz verbindet unsere Wahrnehmung der Gegenwart und

unsere damit einhergehende Haltung zur Vergangenheit. Dadurch wird seit Generationen historisch Verborgenes erfahrbar gemacht. Das ist wichtig, um die Gegenwart zu verstehen bzw. eigene Macht- und Ohnmachtserfahrungen zu reflektieren. Im Prozess des transgenerationalen Lernens kommen wir immer wieder auf unser Menschen- und Weltbild, das uns im Alltag begleitet. Unser Menschen- und Weltbild lässt sich als Ergebnis unserer soziokulturellen Entwicklungsprozesse und deren Einflussfaktoren verstehen. In diesem System die Verbindung zwischen gesellschaftlichen und soziokulturellen Wirkungen auf den genannten Ebenen zu erkennen und sich ihrer bewusst zu werden ist auch das Ziel dieses Ansatzes.

Bewusstwerdung und in diesem Sinne Verstehen bedeutet meines Erachtens nicht unbedingt mit dem Gegenstand *einverstanden* zu sein, sondern etwas *anzunehmen und zu verstehen*, um es *stehen lassen* zu können. Der Bewusstwerdungs- und Lernprozess schließt auch Verlierprozesse ein, z.B. das Verlernen von Dominanzverhalten, das Verlernen von angenommenen Selbstverständlichkeiten, die ggf. auf Kosten von „Anderen“ gehen können. Verlernen ist ein notwendiger Bestandteil des Lernens auf dem Weg zu einer fehlerfreundlichen Haltung zu sich selbst, um die Veränderungen zu ermöglichen.

ARBEIT MIT DEM TRANS-GENERATIONALEN ANSATZ (TA)

Der Ansatz besteht aus vier Elementen. Es ist wichtig, das Zusammenspiel dieser Elemente zu erkennen, denn dies hilft, die Verformung der eigenen Entwicklungsprozesse zu erkennen und trägt zur Erweiterung der rassismuskritischen Perspektive bei. Ziel des Ansatzes ist es zum einen, die gesellschaftlichen und soziokulturellen Wirkungen von Vergangenen auf anderen Ebenen zu erkennen und zum anderen, deren Verbindungen in unsere Gegenwart zu überprüfen und sich so der transgenerationalen Ebene bewusst zu werden.

Bevor die vier Ebenen erläutert und deren Verbindungslogik im Miteinander prozesshaft aufgezeichnet werden, soll auf unsere Wertvorstellungen eingegangen werden, die für unser Menschen- und Weltbild eine entscheidende Rolle spielen.

Mit Werten sind Gefühle und Einschätzungen mit Orientierung zu einem Plus- oder zum Minuspol gemeint. Der Wert der Schönheit könnte beispielsweise nicht verstanden werden, wenn keine Vorstellung von hässlich in unserem Gehirn existieren würde. Die Werte von schön bis hässlich bilden meist eine Skala und sind in Gesellschaftsvorstellungen eingebunden. So werden Codes gebildet, die vielen Gesellschaftsmitgliedern verständlich sind, von einem negativen Wert (-) zu einem positiven Wert (+) oder umgekehrt.

Werte gehören zu den ersten Dingen, die ein Kind lernt und die dem Kind mit der Erziehung implizit vermittelt werden. Viele der eigenen Werte sind somit dem Erwach-

senen nicht bewusst, sie sind aber zu erkennen in der Art und Weise, wie Menschen miteinander umgehen.

Im Mittelpunkt unserer kulturellen Sozialisation stehen die Formierung, bzw. Verformung – u.a. durch Wertvorstellungen. In diesem Entwicklungsprozess spielen vielfältige Faktoren eine Rolle: Familie, Schichtzugehörigkeit, Geschlecht, Herkunft, Beruf, Aus- und Inlanderfahrungen, Migration und Flucht. Viele dieser prägenden Wertvorstellungen erreichen uns aus dem historischen soziokulturellen Kontext (TA).

DIE VIER ELEMENTE DES TA

Die vier Elemente des transgenerationalen Ansatzes sind Zeit, Vergangenheit, Gegenwart und Raum bzw. Orte und ihre soziokulturelle Wirkung.

In Zentrum des Ansatzes steht die Entwicklung jeder Person als Individuum und dessen Wertvorstellungen.

DER MENSCH IN ZEIT UND RAUM

ZEIT

MENSCH

und seine Sozialisation
bzw. unser Menschen-
und Weltbild

VERGANGENHEIT

GEGENWART

RAUM bzw. ORTE,

ihre soziokulturellen und
trans-generationalen Wirkungen

für die Erinnerungspolitik (Hannoverscher Bahnhof in Hamburg). Auch Kasernen, Atomkraftwerke, Einkaufszentren (das Einkaufszentrum Mercado in Hamburg wurde auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof gebaut) wären weitere Beispiele.

Um die Wechselbeziehungen zwischen den Orten und Menschen zu erkennen, ist eine Voraussetzung, zunächst die historischen Zusammenhänge der Veränderungen anzuschauen: Wie haben die älteren Generationen in diesen Orten gelebt bzw. wie haben sie diese Orte ggf. verändert oder haben sich gegen Veränderungen gewehrt (z.B. gegen den Bau von Atomkraftwerken oder den Bau von Infrastrukturen einer bestimmten Ordnungsmacht). Die Reflexion darüber, welche unserer heutigen Wertvorstellungen durch die o.g. Wechselbeziehungen aus der Vergangenheit an diesen Orten in unserem Denken und Handeln heute noch vorhanden sind, hilft uns, unsere Gegenwart und Zukunft von einer transgenerationalen Fremdbestimmung zu befreien.

Die Zeit ist hier als Fülle von zusammenhängenden Ereignissen, wie Diskursen, Bewegungen, Veränderungen, Geburt, Leben und Tod zu verstehen. Die Zeit ist auch eine Fülle der gemachten Erfahrungen von Macht und Ohnmacht jedes einzelnen Menschen. Diese Erfahrungen sind in ein gesellschaftliches Ordnungssystem eingebunden, das nach Innen und Außen nachhaltig wirkt und jedes einzelne Ereignis hat eine Vergangenheit und ein Gegenwart.

Die Zeit mit ihren zwei Links- und Rechts-säulen (Vergangenheit und Gegenwart) deutet auf den Raum bzw. die Orte der Ereignisse, die ihre eigenen soziokulturellen Wirkungen inne haben.

ZEIT (GESCHICHTE UND GEGENWART)

Es gibt eine soziokulturelle Wechselbeziehung zwischen Menschen und Orten. Lebenserfahrungen werden mit bestimmten Orten verbunden, z.B. ist die Geburt mit der Geburtszeit und mit dem Geburtsort verknüpft. Diese stehen in Wechselwirkung mit politisch-gesellschaftlichen Diskursen, Ereignissen, Kriegen, Widerständen u.s.w. Diese gestalterischen Veränderungen dieser Orte ist uns meist durch das Wort Infrastruktur bekannt. Die Deutsche Bahn und ihre Geschichte ist dafür ein gut nachvollziehbares Beispiel. Sie nahm eine wichtige Funktion in der Vernichtungsgeschichte ein (Deportationen) und ist interessant

BEISPIEL EINER MOMENTAUFNAHME EINES ORTES

Wenn wir zum ersten Mal eine Wohnung zum Mieten besichtigen, erleben wir meist (hoffentlich losgelöst von der Wohnungsnot) ein Gefühl, bspw. „Oh, wie schön, hier möchte ich wohnen!“ Oder im Gegenteil: „Nein aufkeinen Fall!! Der Ort zieht mich nicht an!“

Dieses Gefühl kommt von der intuitiven Ebene unseres Bewusstseins. Es kann passieren, dass wir an Orte kommen, wo wir uns überraschend wohl und sicher fühlen, als ob dieser Ort uns schon vertraut ist, ohne jemals da gewesen zu sein. Oder das Gegenteil ist der Fall: Wir sind von Unsicherheit und Angst erfüllt, und auch in dieser Hinsicht kann uns der unbekannte Ort bekannt sein.

Solche Beispiele sind auf der Gefühlsebene wahrnehmbar und können unsere Wahrnehmung auf Geschehnisse an den jeweiligen Orten (unsere Geburtsorte, Herkunftsorte, Lebensorte, Bildungsorte) richten, um uns die folgenden Fragen zu stellen und zu bearbeiten:

Was ist an diesen Orten passiert? Welche Traumata haben an diesen Orten stattgefunden? Welche Menschen lebten hier? Welche passiven und aktiven Erinnerungen an Ereignisse sind vorhanden? Was habe ich darüber gehört, gelesen, etc.?

Zum Beispiel hat die Kolonialgeschichte Spuren an vielen – oder fast allen – Orten der Gegenwart hinterlassen. Denn bis 1914 war die Erde zu 85% zwischen Kolonialmächten aufgeteilt. Grenzen wurden mit dem Lineal gezogen und teilten traditionell

vereinte Regionen in unterschiedliche Ländern. Vernichtung, Ausplünderung und Gewalt durch Mission und Militär prägten die Kolonien und so gingen diese traumatischen Ereignisse über Generationen hinweg in die Geschichte dieser Orte ein und hinterließen Spuren bis in die Gegenwart. Die *Aktion Stolpersteine* in der BRD ist eine Möglichkeit, an Orten der Gewalterfahrung das historische Gedächtnis aufrecht zu erhalten und davon zu lernen.

BEISPIELÜBUNG TRANS-GENERATIONALES LERNEN: VERGANGENHEIT UND GEGENWART IN VERBINDUNG MIT DER ZEITSTAHLMETHODE VON GLOKAL E.V.

1. Die TN bekommen die Aufgabe, sich bei den jeweiligen historischen Zitaten (www.connecting-the-dots.org) zu überlegen, was für Wertvorstellung die Zitate enthalten. Diese sollen miteinander diskutiert und möglichst konkret für jedes Zitat aufgeschrieben werden.



2. Eine Reflexionsfrage dazu könnte sein: Welche Wertvorstellungen haben sich vom ersten Zitat (bspw. aus dem Jahr 1492) bis heute geändert und inwiefern?

3. Davor oder danach wird folgende Übung zu Assoziationen über unsere eigenen Wertvorstellungen durchgeführt: Unser Alltag sowie unsere Sprache sind geprägt von Wertvorstellungen, die uns aber oft nicht bewusst sind. Oft sind diese Vorstellungen geprägt von historisch kolonialen Mustern.

EINZELARBEIT:

Arbeitsfragen:

- Welche Assoziationen, Bilder, Vorstellungen und Gefühle habe ich zu jedem Wert, der unter Plus und Minus aufgeführt ist?
- Wie haben sich diese Assoziationen, diese Bilder, diese Vorstellungen und Gefühle auf meinem Lebensweg zusammengesetzt und ggf. verändert?
- Wie gehe ich damit im Alltag (beim Sprechen, Zuhören und in Diskussionen) um?

	
MODERN	PRIMITIV
ENTWICKELT	UNTERENTWICKELT
ZIVILISIERT	UNZIVILISIERT

Alle machen sich Notizen und gehen in AGs, um zu überlegen:

- Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede waren feststellbar?

Reflexionsfrage:

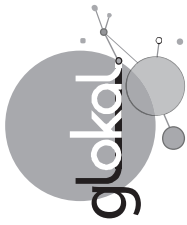
- Welche kolonialen bzw. neo-kolonialen Verfärbungen sind erkennbar?
- Woher stammen diese Färbungen, wie sind sie entstanden (Was ist damals passiert?)?
- Welche Folgen sind heute noch erkennbar? Durch welche Spuren sind diese Folgen erkennbar?

Bei allen Übungen sind getrennte Räume zu empfehlen: In den Räumen der *People of Color* können Aspekte der Reflexion von Widerstand, historischer Internalisierung und Verantwortung fokussiert werden, bei *Weißer* kann der Fokus auf die Bewusstwerdung der Selbstverständlichkeiten, Veränderungen und Verantwortung gelegt werden.

LITERATUR

- Sabine **Bode Klett** (2009): Kriegsenkel, Das Erbe der vergessenen Generation. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Frantz **Fanon** (1981): Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Peter **Hagggett** (1983): Geographie: Eine moderne Synthese. New York: Harper & Row Publishers.
- Michaela **Huber** & Reinhard Plassmann (2012): Transgenerationale Traumatisierung. Paderborn: Junfermann.

KONTAKTINFO:
WWW.MITEINANDERS.DE



Impressum

Herausgeber*innen/V.i.S.D.P. sowie Redaktion und Lektorat:
glokal e.V.

Lausitzer Str. 10
10999 Berlin-Kreuzberg
+49 (0)30 2098 146

info@glokal.org
www.glokal.org
www.mangoes-and-bullets.org
www.connecting-the-dots.org

Layout: Lena Ziyal, infotext-berlin.de

Illustrationen: Lena Ziyal

Druck: hinkelsteindruck, Berlin
Innenteil gedruckt auf Recyclingpapier

Das Zeitstrahlprojekt wurde durchgeführt mit freundlicher Unterstützung von:



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Für die Inhalte der Publikation ist allein die bezuschusste Institution verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt des BMZ oder der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe wieder.

Rechtliche Hinweise zum Urheberrecht: Die Texte dieser Publikation stehen - soweit nicht anders angegeben - unter folgender Creative-Commons- Lizenz:



Weitere Publikationen, die auf www.glokal.org/publikationen bestellt oder heruntergeladen werden können:



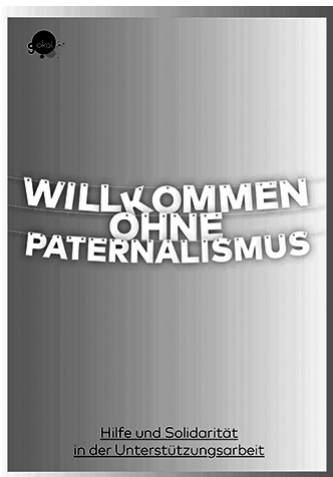
„MIT KOLONIALEN GRÜßEN...“
BERICHTE UND ERZÄHLUNGEN VON AUSLANDSAUFENTHALTEN RASSISMUSKRITISCH BETRACHTET

Die Broschüre bietet einen Einstieg für Menschen, die sich Gedanken darüber machen wollen, inwiefern ihre Wahrnehmungen und Berichte über den Globalen Süden in rassistische und koloniale Strukturen verwickelt sind. Leitfragen und Anregungen ermöglichen es den Leser*innen, eigene Vorstellungen, Sprechweisen und Bilder selbstkritisch unter die Lupe zu nehmen. (52 Seiten)



DAS MÄRCHEN VON DER AUGENHÖHE.
MACHT UND SOLIDARITÄT IN NORD-SÜD-PARTNERSCHAFTEN

Die Publikation beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern Machtstrukturen in Nord-Süd-Partnerschaften asymmetrisch gestaltet sind. Zehn Autor*innen aus Globalem Süden und Norden beleuchten unterschiedliche Aspekte in NRO, Schulpartnerschaften, Freiwilligendiensten und Solidaritätsarbeit mit refugees. (inkl. Reflexions- und Praxishilfe, 98 Seiten)



WILLKOMMEN OHNE PATERNALISMUS.

HILFE UND SOLIDARITÄT IN DER UNTERSTÜTZUNGS-ARBEIT

glokal e.V. bietet seit Jahren Seminare zu Rassismuskritik, Diskriminierungssensibilisierung und Empowerment an, auch für Geflüchteten-Unterstützungsgruppen und Geflüchtete. Aus dieser Erfahrung heraus erweitern in dieser Publikation den thematischen Rahmen, in dem meist über Flucht, Macht und Rassismus gesprochen wird, behandeln Probleme, die oft in Unterstützungsgruppen auftauchen und welche Ansätze es zu deren Überwindung gibt.

(inkl. Reflexions- und Praxishilfe, 80 Seiten)



DIE SPITZE DES EISBERGS.

SPENDENWERBUNG DER INTERNATIONALEN HILFS-ORGANISATIONEN - KRITIK UND ALTERNATIVEN

Die Publikation des Projekts „(De-)koloniale Bilderwelten“ von ISD und glokal e.V. beschäftigt sich mit entwicklungspolitischer Spendenwerbung, kolonialen Kontinuitäten, Empowerment und Gegenentwürfen zu vorherrschenden Bilderwelten.

(38 Seiten)



MANGOES & BULLETS.

MATERIALIEN FÜR RASSISMUS- UND HERRSCHAFTS-KRITISCHES DENKEN UND HANDELN

Die Internetplattform mangoes & bullets ist für alle gedacht, die sich mit Rassismus und anderen Herrschaftsverhältnissen beschäftigen wollen und dabei Inspiration für Widerstand und Alternativen suchen. Hier findet Ihr unter anderem Filme, Lieder und Gedichte, aber auch Informationen über Kampagnen und politischen Aktivismus.

WWW.MANGOES-AND-BULLETS.ORG